

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 15 (1955)
Heft: 18

Rubrik: Der Film : ein Problem von ungeheurer Tragweite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins.
 Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstr. 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12.
 Administration: Generalsekretariat des Schweizerischen Katholischen Volksvereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12 (Tel. 2 69 12). Postcheck VII/166.
 Abonnementspreis: für Private Fr. 9.—, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 12.—, im Ausland Fr. 11.— bzw. Fr. 14.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

18 Nov. 1955 15. Jahrg.

Inhalt	Der Film — ein Problem von ungeheurer Tragweite	89
	Der Film und die Darstellung des Bösen	91
	Kurzbesprechungen	93

Der Film — ein Problem von ungeheurer Tragweite

Papst Pius XII. vor Filmschaffenden — Fortsetzung der großen Rede über den «idealen Film» — Inhalt und Beziehung zur Gemeinschaft

Den idealen Film in Inhalt und Beziehung zur Gemeinschaft

behandelte Papst Pius XII. am 28. Oktober vor Filmschaffenden aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Italien, den Niederlanden, aus Oesterreich, Schweden, der Schweiz, Spanien und den USA anlässlich des Kongresses der Internationalen Theaterbesitzer-Union (UIEC) in der Benediktionsaula des Vatikans. Der Papst setzte mit dieser Rede seine am 21. Juni gehaltenen Ausführungen über den idealen Film fort. (Cfr. Bespr. Nr. 16, 1955.)

Der Film sei für unsere Generation zu einem geistigen und moralischen Problem von ungeheurer Tragweite geworden. Deshalb könne der Film von keinem übersehen werden, dem das Schicksal und die Zukunft des Menschen am Herzen liegt, vor allem auch nicht von der Kirche und den Geistlichen. Papst Pius XII. gab seinem Vertrauen Ausdruck, daß der Film ein positives Mittel der geistigen Höherbildung und Erziehung sein könne. In diesem Sinne ermahnte er Künstler und Produzenten, alle Anstrengungen zu machen, um den Film nicht nur von jeder künstlerischen Dekadenz, sondern vor allem von der Mitschuld am Verderben zu befreien. Da sich der Film mit dem Menschen befasse, könne nur der Film als ideal gelten, dessen Inhalt dem hauptsächlichsten und grundlegenden Anliegen des Menschen selbst, nämlich der Wahrheit, der Güte und der Schönheit, Rechnung trage.

Papst Pius XII. ging zunächst auf den Kultur- und Dokumentarfilm ein und betonte, daß dieser Film von allen gut aufgenommen werde und dem kulturellen Fortschritt zugutekomme. Die Bestätigung hierfür sei die nicht geringe Produktion und der Erfolg der auf naturwissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Filme. Einige dieser Filme würden ohne weiteres das Prädikat eines idealen Films verdienen. Schwieriger erscheine dagegen die Gestaltung eines Spielfilmes, der das Leben, die Haltung des Menschen, seine Leidenschaften, Ziele und Kämpfe darstellen wolle. Unter diesen Filmen treffe man nicht allfänglich den idealen Film an.

Die Antwort auf die Frage, ob Spielfilme auch religiöse Themen behandeln sollen, sei positiv, fuhr Papst Pius XII. fort. Es sei nicht einzusehen, warum Spielfilme nicht religiöse Stoffe behandeln sollten. Die auf diesem Gebiet gemachten Erfahrungen hätten gezeigt, daß Filme rein religiösen Inhalts mitunter gute Erfolge erzielen. Auch wenn der Film nicht ausgesprochen religiösen Inhalts sei, sollte der ideale Film das religiöse Element nicht außer acht lassen. Man müsse sogar feststellen, daß ethisch sonst einwandfreie Filme gelegentlich schädigende Wirkungen auslösen, indem sie das religiöse Element völlig außer acht lassen und die religiöse Wirklichkeit verschweigen. Sie zeigen dem Beschauer eine Welt, in der die Menschen, wie wenn es keinen Gott gäbe, leben und sterben.

Schwer zu beantworten sei die Frage, ob die vergleichende Darstellung verschiedener Konfessionen für den Spielfilm ein geeigneter und angebrachter Gegenstand sei. Wolle man einen Spielfilm, erklärte der Hl. Vater, in dieser Richtung aufbauen, bedürfe es des größten Feingefühls und menschlichen Taktes, um das nicht zu verletzen, was den Menschen heilig ist.

Zur Darstellung des Bösen, das zweifellos einen großen Teil im Leben des Menschen einnehme, erklärte Papst Pius XII., sie müsse verneint werden, wenn das Böse als Selbstzweck behandelt, das dargestellte Böse gebilligt, in überschwänglicher Form betont und denen gezeigt werde, die ihm nicht widerstehen können. Wenn dagegen der Konflikt mit dem Bösen und sein zeitweiliger Sieg in der Gesamthandlung dazu diene, das Leben, die rechte Lebensführung, die menschliche Selbstkritik, Wahrheit und Festigkeit im Urteil verständlicher erscheinen zu lassen, könne man einen solchen Stoff ansehen und erörtern.

Im zweiten Teil seiner Rede behandelte der Papst den idealen Film in seiner Beziehung zur Gemeinschaft und was er an Wertvollem der Familie, dem Staat und der Kirche zu bieten vermöge. Der ideale Film müsse die natürliche und menschlich edle Auffassung von der Familie bestärken und verbreiten. Er solle das wahre Glück der Ehegatten, der Eltern und Kinder darstellen und erkennen lassen, welche Befriedigung es bedeute, im Lebenskampf und in der Erholung, in Freud und Leid durch die Bande der Liebe verbunden zu sein.

Der ideale Film, der den Erwartungen des Staates entgegenkommen wolle, fuhr der Papst fort, brauche keineswegs seinem eigenen Charakter entsagen oder sich beengt fühlen. In voller Freiheit könne er dazu beitragen, das staatsbürgerliche Empfinden zu stärken und den bürgerlichen Fortschritt zu tördern. Ein solcher Film müsse kein politischer Film, kein Film einer bestimmten Partei, Klasse oder eines bestimmten Landes sein. Er müsse ein Film aller sein.

Wenn ein Film im Hinblick auf die Kirche ideal sein wolle, führte der Hl. Vater weiter aus, müsse er, über seine künstlerische Vollendung hinaus, dem Zuschauer Verständnis, Achtung und Ehrfurcht gegenüber der Kirche, den Gläubigen aber Glaube, Liebe und einen heiligen Stolz, dieser Kirche anzugehören, einflößen.

Seine Ausführungen schloß Papst Pius XII. mit einem Hinweis auf die Scharen der Männer, Frauen, Jugendlichen und Kinder, an die sich der Film Tag für Tag mit seiner mächtigen Sprache wende. Die Mehrheit dieser Filmbesucher sei im Grund ihres Geistes gut und gesund. Sie verlange vom Film nichts anderes als den Widerschein des Wahren, Guten und Schönen. Die Filmschaffenden forderte der Papst daher auf, dieser Erwartung zu entsprechen, damit das in die Seele eingeprägte Ebenbild Gottes immer klarer aus der Filmkunst hervorleuchte.

Die Vertreter der italienischen Filmschaffenden überreichten Papst Pius XII. einen kunstvoll gearbeiteten Goldkelch. Aus Deutschland nahmen an der Papst-Audienz Horst von Hartlieb als Vorstandsmitglied des Internationalen Verleiher-Verbandes, Rolf Theile, der Präsident des Zentralverbandes der Filmtheaterbesitzer (ZdF), Wolfgang Fischer, der Geschäftsführer des ZdF, und Dr. Schleufner teil.

Im Anschluß an diesen Bericht der Katholischen Filmkorrespondenz veröffentlichen wir nachfolgend im Wortlaut einen Teil der Ansprache, der einen besonders wichtigen Zweig der gesamten Filmarbeit beleuchtet: